

POLITISCHE INDIVIDUALITÄT IN TAMILNADU

EIN BERICHT ÜBER DIE WAHLEN ZUR LEGISLATIVE ASSEMBLY

Dagmar Hellmann

Das Ergebnis der Wahlen zur Legislative Assembly im indischen Staat Tamilnadu überraschte Fachleute und Laien. Während in den übrigen acht Staaten, die zur gleichen Zeit, am 31. 5. 1980, Wahlen abhielten, der Congress-I überwältigende Siege feiern konnte, wurde er in Tamilnadu, zusammen mit dem Wahkpartner DMK (Dravida Munnetra Kazhagam) schwer geschlagen. Die AIADMK (All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam) verbuchte unter ihrem charismatischen Führer M. G. Ramachandran (M. G. R.) einen grandiosen Erfolg. Sie erlangte 128 Sitze von 249, während die DMK nur 38 Sitze, fast 10 weniger als bei den letzten Wahlen 1977, erringen konnte.

Dieses Ergebnis ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, daß die unterlegene DMK/Congress-I-Allianz bei den Wahlen zur Lok Sabha am 6. 1. 80 einen klaren Sieg verbuchen konnte und die AIADMK/Janata-Allianz weit hinter sich ließ. Für den Kenner der politischen Szene Tamilnadus allerdings bestätigt dieses Wahlergebnis nur eine langfristige politische Tendenz: Was bei den tamilischen Wählern für die Zentralregierung gilt, gilt noch lange nicht für ihren Bundesstaat. Bundesstaat und Zentrum sind zwei völlig verschiedene Dinge, die sorgfältig auseinandergehalten werden. Das machten die Wähler deutlich klar, als sie dieselbe Koalition, die sie in die Lok Sabha gewählt hatten, für ihren eigenen Staat ablehnten.

Die Gründe für den Sieg der AIADMK sind vielfältiger Art. Nicht zuletzt trugen die Bedingungen, unter denen die Wahl stattfand, dazu bei: die M. G. R. - Regierung wurde nach zweieinhalb Jahren Regierungszeit, die ohne eklatante Mißgriffe und Fehlentscheidungen verlief, ohne ausreichende Begründung aufgelöst. Dies versetzte M. G. R. in die von ihm so oft im Film dargestellte Rolle des "underdog", der gegen alle bösen Mächte und Widrigkeiten für Recht

und Gerechtigkeit kämpft. Diese Rolle, die er als alter Schauspieler nach allen Regeln der Kunst ausschaltete, gewann ihm die Herzen und Stimmen der Wähler und machte auch einige Zweifel an seinem Regierungsstil, z. B. seine umstrittene Politik gegenüber agitierenden Bauern, vergessen. Insofern erreichte die Auflösung des Parlaments genau das Gegenteil der von Indira Gandhi beabsichtigten und auch offen zugegebenen Wirkung, in den Bundesstaaten und im Zentrum Regierungen der gleichen Partei zu schaffen¹.

Daß gerade die DMK eine solche Niederlage hinnehmen mußte, lag an der unglücklichen Wahlallianz mit dem Congress-I, die jetzt in Tamilnadu versagte, während sie noch vor einem knappen halben Jahr bei den Lok-Sabha-Wahlen sehr erfolgreich gewesen war. Nach der "Nichtregierung" der Janata-Partei wollten auch die Wähler in Tamilnadu eine starke, handlungsfähige Zentralregierung, und das heißt offensichtlich in Indien auch heute noch eine von Indira Gandhi bzw. vom Congress-I geführte Regierung. Schon 1977 war ja Tamilnadu einer der wenigen Staaten, in denen der Kongreß nicht kläglich verlor. Wenn die Tamilen den Congress-I in der Lok Sabha für die richtige Partei halten, dann bedeutete dies jedoch nicht, daß sie ihn gleicherweise in ihrem Staat willkommen heißen. Für Tamilnadu genügen die regionalen, tamilischen Parteien vollauf und den Kongreß möchte man lieber von ferne bewundern. In der Legislative Assembly von Tamilnadu braucht man ihn nicht.

Der regionale Nationalismus ist im Süden nicht erst seit der Gründung der DMK 1949 immer sehr stark gewesen, und auch die Aufgabe der Forderung nach einem unabhängigen Dravidanadu durch Annadurai im Jahre 1962 hat daran wenig geändert. Zwar ist das Ziel eines unabhängigen Dravidanadu heute weitgehend aus dem Blickfeld verschwunden, und die Tamilen sind stolz darauf, Bürger der großen Nation Indien zu sein. Dies darf jedoch nicht auf Kosten ihrer Individualität gehen. Alle Versuche Delhis zur "Gleichmacherei" mit dem Norden werden vehement zurückgewiesen. Dies zeigen die Forderung von DMK und AIADMK nach mehr Autonomie für die Bundesstaaten und die noch immer starke Anti-Hindi-Bewegung in Tamilnadu sehr deutlich. Man ist immer zuerst Tamile und dann Inder. Dieses starke Bewußtsein eines eigenen "National-" oder "Regionalcharakters" ist nicht zuletzt auf die Aktivitäten der DMK zurückzuführen, die daher bei diesen Wahlen praktisch von den Geistern, die sie rief, geschlagen wurde. Der Pakt mit dem bisherigen Erzfeind der DMK, dem Congress, der überdies für ein starkes Zentrum agitiert, war zu unglaublich und beinhaltete zu viele Unsicherheiten für die tamilische Politik, als daß er hätte erfolgreich sein können.

Es ist erstaunlich, daß ein altgedienter Politiker wie der Führer der DMK, Karunanidhi, einen so entscheidenden Fehler machen konnte - eine Fehleinschätzung, der jedoch nicht nur er unterlag. Im Lichte der Wahlergebnisse vom Januar war nicht nur der Wahlkampf der DMK von überwältigender Siegeszuversicht gekennzeichnet², auch die Presse rechnete eher mit einem Sieg der

DMK/Congress-Allianz³. M. G. R. galt gemeinhin als der abgehalfterte Schauspieler, der zum Politiker geworden ist, aber gegen einen gewieften Veteranen wie Karunanidhi wenig Chancen hat⁴. Was die Wahlpropheten dabei aus den Augen verloren, war die Struktur der Wählerschaft sowie der Einfluß und die Sympathie, die M. G. R. besonders bei den unteren Bevölkerungsschichten genießt.

Es zeigte sich, daß es gerade diese Wählerschichten waren, die vornehmlich zur Wahl gingen und die Wahl entschieden, während sich die Mittel- und Oberschichten zu einem beträchtlichen Prozentsatz wahlabstinent verhielten⁵. Schon der Wahlkampf hatte ähnliche Charakteristika gezeigt, d. h., er wurde weitgehend von den unteren Schichten getragen, die auch als einzige ein genuines Interesse an der Wahl zeigten.

Dieses Phänomen scheint für das Wahlverhalten in Tamilnadu in den letzten fünfzehn Jahren symptomatisch zu sein: die Wahlentscheidung wird von den unteren Mittel- und Unterschichten gefällt. Annadurai, der von DMK und AIADMK gleichermaßen verehrte Gründer und Führer der DMK, gewann die Wahl 1967 vor allem mit den Stimmen dieser Schichten und der studentischen Intelligenz, auf die er auch seine ganze Propaganda abgestimmt hatte⁶. Nach seinem Tod 1969 gewann Karunanidhi dieselben Wählerschichten für sich. Nach der Abspaltung der AIADMK im Jahre 1973 spaltete sich jedoch auch das Wählerpotential: Karunanidhi und die DMK sind immer noch die Partei der Studenten und der unteren Ränge der Intelligenz, während M. G. R. und die AIADMK ihre Anhänger vornehmlich unter Arbeitern, Bauern, Slumbewohnern, Harijans und Frauen finden. Die Wahlpropaganda beider Parteien war bei fast identischen Wahlprogrammen bemerkenswert auf die jeweiligen Wählerschichten abgestimmt: während die DMK z. B. Hilfe für Arbeitslose mit höherer Schulbildung, bzw. mit Universitätsabschluß und Vergünstigungen für Studenten versprach, verließ sich M. G. R. auf eine ganz auf emotionalen Appell abgestellte Wahlkampagne: In den letzten Tagen vor dem Wahltag erschien auf Plakaten und in Zeitungen (Tamil und Englisch) ein Wahlauf Ruf, der zeigte, wie er eine alte Frau an sein Herz drückt und dazu sagt: "Ich weiß, was es heißt, hungrig zu sein. Ich erinnere mich daran, wie meine Mutter uns früher aus Armut nicht ein Körnchen Reis geben konnte. Und ich will, daß es keiner Mutter in Tamilnadu mehr geschehen muß, daß ihre Kinder Hunger leiden"⁷. Diese Propaganda hatte den gebührenden Erfolg. Die Unterschichten betrachteten M. G. R. als einen der Ihren⁸, der es "geschafft" und sie nicht vergessen hat, sich für sie einsetzt. Dieses Image hat er mit spektakulären öffentlichen Gesten, wie riesige Geldspenden für wohltätige Zwecke während seiner Schauspielerzeit oder Verteilung von Gratisreis an die von den Überschwemmungen betroffene arme Bevölkerung Ende 1978 untermauert. Die Ziele der DMK und ihrer Vorgänger wie Abschaffung religiösen Aberglaubens, Kampf gegen Hindi und für mehr Staatsautonomie, etc., sind zwar immer noch offizielle Programm-

punkte der AIADMK⁹, doch heutzutage sind sie durch die Propaganda für die Verbesserung der Lage der Armen und Harijans in den Hintergrund gedrängt worden. Im Einklang mit dieser Politik hat M. G. R. denn auch eine Harijan-Frau, Mrs. Gomathi Sinivasan, zum Minister für soziale Belange ernannt, die mit 26 Jahren das jüngste Mitglied des Kabinetts ist¹⁰.

Die genannten Gründe dürften die Hauptursachen für den eindeutigen Wahlsieg der AIADMK gewesen sein. Ergänzend könnte man noch hinzufügen, daß die Tamilen immer eine Vorliebe für klare Verhältnisse, d. h., Regierungen einer Partei und gegen Koalitionen, gezeigt haben. Andere Gründe, die vom Congress-I und der die AIADMK unterstützenden CPM vorgebracht werden, sind im besten Falle zweitrangig. Daß der Congress-I, wie die CPM behauptet, wegen katastrophaler Wirtschaftspolitik, wirtschaftlicher Misere und ununterbrochen steigender Preise verlor¹¹, mag mitgespielt haben, erklärt aber dann nicht die klaren Wahlsiege des Congress-I in den anderen Bundesstaaten. Die Behauptung Indira Gandhis, die frühzeitige Benennung Karunanidhis zum Chief Minister im Falle eines Wahlsieges habe die Chancen des Congress-I beeinträchtigt¹², dürfte reines Wunschenken sein. Nicht der Congress-I verlor wegen der DMK, sondern die DMK wegen des Congress-I. Diese wichtige Tatsache tamilischer Politik darf bei der Beurteilung der Situation nicht vergessen werden. Die Tamilen haben klargemacht, daß sie in der regionalen Politik eigene Wege gehen, ungeachtet dessen, was die Zentralregierung in Delhi wünscht oder anordnet. Was für Indien gut ist, braucht noch lange nicht für Tamilnadu gut sein.

Anmerkungen:

- 1) Indian Express, 6. 6. 1980.
- 2) Die DMK war so siegesbewußt, daß z. B. lange vor den Wahlen riesige Umzüge und Siegesparaden für den 3. 6., Karunanidhis Geburtstag, geplant waren, die dann nach den Wahlen stillschweigend abgeblasen wurden (Indian Express, 7. 6. 80).
- 3) vgl. die Berichterstattung in Indian Express und The Hindu im Mai 1980.
- 4) Tatsächlich konnte Karunanidhi in seinem Wahlkreis Annanagar in Madras nur mit einem ganz knappen Vorsprung von etwa 1000 Stimmen gegen seinen AIADMK-Rivalen gewinnen.
- 5) Indian Express, 31. 5. und 1. 6. 80.
- 6) Ein gutes Beispiel hierfür sind seine Wahlreden von 1967, abgedruckt in der Zeitung 'Nam Nātu', Jan. und Febr. 1967.

- 7) s. Indian Express, 31. 5. 80.
- 8) Er ist der Sohn eines Malayali, Arbeiter auf den Teeplantagen in Sri Lanka.
- 9) Sie wurden von M.G.R. in seiner Antrittsrede bei der Vereidigung am 9. 6. 80 ausdrücklich bekräftigt (Indian Express, 10. 6. 80).
- 10) Indian Express, 9. 6. 80.
- 11) Indian Express, 7. 6. 80.

JAKOB RÖSEL



Der Palast des Herrn der Welt

ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND
ORGANISATION DER INDISCHEN
TEMPEL- UND PILGERSTADT PURI

XXXVIII + 378 S., DM 59,-.

Die Arbeit stellt den Versuch dar, einem bislang in der sozialwissenschaftlichen Forschung zu Indien vernachlässigten Thema gerecht zu werden: der regionalen Bedeutung von Tempel- und Wallfahrtsstätten. Diese waren für die regionalen Hindudynastien nicht nur Zentren einer quasitheokratischen Legitimation – der Regionalgott als wahrer Herrscher, der König als sein Stellvertreter –, sondern als Zentren einer sakralen Abschöpfung und Umverteilung wurden diese Städte der Kern hochproduktiver Sakralzonen, in denen sich die Struktur der klassischen Regionalreiche erst herauskristallisierte. Leitmotiv der Arbeit bildet die großbenmäßige Zunahme und der Wandel in der Form von Landstiftungen.

HRSG.: ARNOLD-BERGSTRAESSER-INSTITUT, FREIBURG I. BR.
Materialien zu Entwicklung und Politik Nr. 18

Weltforum Verlag

Weltforum Verlagsgesellschaft für Politik und Auslandskunde mbH · München · Köln · London
Marienburger Straße 22 · D-5000 Köln 51 (Marienburg) · Telefon (0221) 38 80 11